

Johannes Beck (DW Portugiesisch)
Mitarbeit: António Cascais (Luanda) und António Rocha (Bonn)

Chaotische Organisation, aber friedlich
- Parlamentswahlen in Angola

O-Töne im Redaktionstransfer O-Toene Angola Erster Wahltag

Anmoderation:

8,3 Millionen Angolaner wählten an diesem Freitag ein neues Parlament. Es waren erst die zweiten Wahlen in der Geschichte des Landes. Die letzten Wahlen fanden 1992, also vor 16 Jahren statt. Zur Wahl waren die seit der Unabhängigkeit im Jahr 1975 ununterbrochen regierende ehemals marxistisch-leninistische Partei MPLA und 13 Oppositionsparteien angetreten. Wie der Wahltag verlaufen ist, schildert Johannes Beck:

Atmo Wahlkabine

Chaos und Unordnung prägten die ersten Stunden des Wahltages. Vor allem in der Hauptstadt Luanda waren die Wahlen offenbar nicht gut organisiert. Einige Wahllokale öffneten mit bis zu drei Stunden Verspätung, in anderen herrschte völliges Durcheinander.

So musste Oppositionsführer Isaiás Samakuva von der UNITA (União Nacional para a Independência Total de Angola - Nationale Front für die totale Unabhängigkeit Angolas), erst einmal wieder unverrichteter Dinge abziehen, als er um 10 Uhr morgens Ortszeit im Viertel Maianga in Luanda seine Stimme abgeben wollte, musste er. Zur groß war das Wirrwarr.

Atmo Wahlkabine wieder hoch

Die Chefin der EU-Wahlbeobachter, die Vize-Präsidentin des Europa-Parlaments, Luisa Morgantini, hatte am Morgen die Wahlen in Luanda als – so wörtlich „Desaster“ – bezeichnet. Im Laufe des Tages schwächte sie ihre Kritik ab, sie habe sich auf einzelne Probleme in Luanda bezogen. Vor allem in den Provinzen sei die Wahl nach den Erkenntnissen der 100köpfigen EU-Mission dagegen gut gelaufen. Viele Wahllokale mussten allerdings deutlich über den für 18 Uhr Ortszeit geplanten Schluss hinaus offen bleiben.

Einigermaßen geordnet ging es im Wahllokal in der Nähe des Präsidentenpalastes in der historischen Oberstadt Luandas zu. Hier stimmte Staatpräsident Eduardo dos Santos der regierenden MPLA (Movimento Popular de Libertação de Angola - Volksbewegung zur Befreiung Angolas) und seine Familie ab. Der Presse gegenüber gab der Staatspräsident wie gewohnt keinerlei Erklärungen ab. Dos Santos hatte sich in den vergangenen Tagen stark in den Wahlkampf eingemischt und zahlreiche neue Straßen, Flughäfen und Fabriken eingeweiht.

Ebenfalls im historischen Stadtzentrum Luandas stimmte der katholische Bischof der Stadt, Dom Alexandre do Nascimento ab. Er machte sich keine Sorgen über die Organisation der Wahlen.

O-Ton Nascimento (port.)

„Ich war in der Provinz Malanje und hier in Luanda, ich habe nichts Irritierendes gesehen. Das ist ein Zeichen der Reife. Ich glaube nicht, dass es ein Zeichen der Gleichgültigkeit ist.“

Harsche Kritik übten mehrere Menschenrechtsorganisationen. Human Rights Watch kritisierte, die Regierung habe im Wahlkampf massiv die staatlichen Medien und staatliche Finanzmittel im Wahlkampf für sich eingesetzt. Dies habe die Chancen auf faire Wahlen

unterminiert. Amnesty International warf der Regierung vor, Menschenrechtsaktivisten einzuschüchtern.

Die angolische Regierung hatte auch zahlreichen portugiesischen Journalisten ein Visum zur Wahlberichterstattung verweigert. Darunter ein Großteil der führenden Medien Portugals: die größte Wochenzeitung Expresso, die Tageszeitung Público, der TV-Sender SIC und das katholische Rádio Renascença.

Im Interview mit der Deutschen Welle rechtfertigte dies Verteidigungsminister Kundy Paiama, einer der einflussreichsten Mitglieder der Regierungspartei MPLA:

O-Ton Paiama (port.)

„Dafür gibt es sicher einen Grund. Warum sollten wir hier Leute einladen, die uns nur anfeinden wollen? Sie würden Gespenster erfinden, die nicht existieren. Sie würden sofort von Anfang an von Wahlbetrug sprechen. Sie würden sagen, dass es keine Demokratie gibt. In Angola gibt es eine Wirklichkeit, wir sind souverän. Da sollten sie schon aufpassen, was sie von sich geben. Diese Journalisten haben selbst dafür gesorgt, dass sie keine Visa bekommen haben.“

Praktisch alle von der Deutschen Welle befragten, angolischen Analysten erwarten einen klaren Sieg der regierenden MPLA. So der Journalist Orlando Castro:

O-Ton Castro (port.)

„Die MPLA regiert seit 33 Jahren. Die Partei regiert ein extrem reiches Land, regiert, wo aber trotzdem etwa 60 Prozent Menschen in absoluter Armut leben, wo auch etwa 60 Prozent Analphabeten sind. Unter den Umständen verliert man eine Wahl nur, wenn man es wirklich darauf anlegt. Die Regierungspartei wird unter diesen Umständen die Wahl nicht verlieren. Interessant ist nur noch, wie hoch ihr Sieg ausfallen wird.“

Auch die ersten Wahlen des Landes im Jahr 1992 hatte die MPLA für sich entschieden. Die unterlegene UNITA hatte danach den Bürgerkrieg wieder aufgenommen, der erst im Jahr 2002 zu Ende ging. Dass sich solche Gewaltszenarien wiederholen, hält der angolische Journalist Orlando Castro aber für ausgeschlossen.

O-Ton Castro (port.)

„Ich glaube, dass es nie wieder Krieg geben wird. Sowohl die Männer der MPLA als auch der UNITA haben schon vor einiger Zeit verstanden, dass es in einem Krieg keine Gewinner sondern nur Verlierer gibt.“

Welche Parteien wie viele der 220 zur Wahl stehenden Sitze im Parlament für sich entscheiden konnten, wird erst im Laufe der nächsten Woche bekannt werden. Vorher sind keine Ergebnisse zu erwarten.